

Kurt Brotzer, in der Nähe von Saulgau geboren, sagt 46 Jahre später zu seiner Wahl: *„Es gab keinen anderen Berufswunsch für mich. Für mich stand fest: Ich will Bürgermeister werden, egal wo, das wie und was muss man erst einmal sehen. Dann ist im Staatsanzeiger die Stelle ausgeschrieben worden: Kluftern Schrägstrich Bodensee.*

Bodensee, da geh ich hin. Erst beim Blick auf die Landkarte ist mir aufgefallen, dass Kluftern badisch ist. Ich habe mich beworben, bin aber gar nicht davon ausgegangen, gleich gewählt zu werden. Normalerweise braucht es dazu mehrere Anläufe. Ich hab nicht eine Seele gekannt, nichts, keinen Menschen gekannt in Kluftern, und hab gedacht, das ist vielleicht sogar auch ein Vorteil, wenn mich niemand kennt. Kluftern war die schönste Zeit in meinem beruflichen Leben, weil alles so schön übersichtlich war. Die Kluftringer sind mir ganz offen begegnet. Das hat mich geprägt.

Die Neubürger und der Dialekt

Unter den Neubürgern waren viele, die Verständigungsprobleme mit den Einheimischen hatten. Ich kam aus Frankfurt am Main. Dort werden Äppelwoi-Schoppe getrunken. Mich verwirrte völlig, dass hier schon die kleinen Kinder Schoppen trinken, man mit einem Teppich ins Schwimmbad geht und die schwäbische wie badische Hausfrau gewisse Gelüste hat in der Küche, weil er sie anmachte, der Schokolad im Kühlschrank. Einer meiner einheimischen Kollegen meinte, die Kinder in seinem Dorf würden jetzt zweisprachig aufwachsen mit Schwäbisch bzw. See-Alemannisch und mit Hochdeutsch.

Die Mehrzweckhalle

Mehr als 1 Mio. DM Eigenmittel konnte und wollte der Gemeinderat für eine Halle nicht ausgeben. Edwin Ammann, damals im Klufturner Gemeinderat, erinnert sich: „Eine Halle war echt vorrangig für uns. Im weiten Kreis sind mir rumgefahren und haben Hallen besichtigt. Wir haben schon Hallen gefunden, die uns besser gefallen hätten, wie die, wo wir jetzt haben, aber wir haben gesagt, mehr wie eine Million können wir nicht ausgeben, also was wir über eine Million rauskommen, können wir uns nicht erlauben, der Bürgerschaft gegenüber.“

Das Hallenbad

Schlagzeilen wie diese beschäftigten die Menschen 1971 am See: „Um der drohenden Schließung des Strandbades vorzubeugen, will Eriskirch ein beheiztes Schwimmbecken bauen. Bald wird man nicht mehr im, sondern nur noch am Bodensee baden können. Die Seuchengefahr für Badegäste soll durch Bau künstlicher Freibäder gestoppt werden. Das Wasser ist für die menschliche Gesundheit derart gefährlich geworden,“

Unter dem Eindruck der katastrophalen Wasserverschmutzung des Bodensees wuchs auch der Wunsch in Kluftern, ein eigenes Hallenbad zu bekommen.

Vorwort und Dank

40 Jahre nach der Eingemeindung Klufturns nach Friedrichshafen erschien es sinnvoll, die Ereignisse von damals zu dokumentieren. Als Quellen standen u. a. die Protokolle der Gemeinderatssitzungen und die Veröffentlichungen im Klufturner Mitteilungsblatt zur Verfügung. Im Archiv des Robert Gessler Verlags und im Stadtarchiv Friedrichshafen fand ich rund 150 Zeitungsartikel der Schwäbischen Zeitung und des Südkuriers zum Thema Eingemeindung mit engem Bezug zu Kluftern.

Wichtige Quellen, die das Geschehen von 1972 besonders lebendig machten,

waren die Zeitzeugen. Gretel Schwaderer führte Gespräche mit den ehemaligen Gemeinderäten Edwin Ammann und Otto Feierabend. Meine Gesprächspartner waren Kurt Brotzer, ehemaliger Klufturner Bürgermeister, Leo Benz, ehemaliger Gemeinderat und späterer Ortsvorsteher, sowie Manfred Ill, ehemaliger Markdorfer Gemeinderat und ehrenamtlicher Markdorfer Stadtarchivar.

Die Gespräche wurden auf einem Diktiergerät aufgezeichnet und anschließend von Brigitte Caesar abgeschrieben.

Die „Fotokisten“ von Heinz Dieter Becker, Hildegard Bernhart, Kurt Brotzer, Hubert Rhein, Bernd und Ingrid Werkmann und Christel Zimmermann sowie das Archiv des Fachgeschäfts „Foto Strauch“ in Markdorf lieferten eine große Zahl der Abbildungen, die dieses Klufturner Heft illustrieren.

Die Ortsverwaltung unter der Leitung von Ortsvorsteher Michael Nachbaur unterstützte die Arbeiten in großem Umfang.

Allen auch den namentlich nicht genannten, die an der Entstehung dieses Klufturner Heftes beteiligt waren und mir bei der Arbeit zur Seite standen, danke ich herzlich

Bernd Caesar Klufturn, Oktober 2012